Nr. 59. Sonntag den 19. Juli 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— Der Minister für Cultus und Unterricht hat den gewesenen Supplenten am Sandecer Gymnasium, Theodor Stahlberger, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Bochnia ernannt.

— (Oesterreichische Generalität.) Nach einem im Militär-Schematismus enthaltenen mit Mai 1857 geschlossenen Verzeichnisse der k. k. Generalität und der Obersten ergaben sich folgende Zahlen:

	Activ.	Außer Dienst.	Zusammen.
Feldmarschälle	5	—	5
Feldzeugmeister	19	20	39
Feldmarschall-Lieutenants	112	88	200
Generalmajore	130	140	270
Oberste	250	200	450
Zusammen:	516	448	964

— (Briefmarken.) Das h. Handelsministerium hat die Verwendung von österreichisch italienischen Briefmarken auf den außerhalb des lombardisch-venetianischen Königreichs aufgegebenen Briefen für zuläßig erklärt, doch ist die Verwendung österreichisch-deutscher Briefmarken im lombardisch-venetianischen Königreiche (des Silber-Agios wegen) nicht gestattet.

—G. Wir haben in Nr. 38 unseres Tageblattes einen kurzen Bericht über die günstige Aufnahme des Herrn Barach als „Arnold", „Edgar" und „Lyonel" bei seinem Gastspiele am Hoftheater in Karlsruhe gebracht, und soeben ist uns ein Schreiben, welches der General-Intendant des königl. Hoftheaters in Berlin, Herr v. Hülsen, an Herrn Barach richtete, zugekommen, worin es unter Anderm heißt:

„Wenn Sie es wünschen, bin ich zur schriftlichen Erklärung bereit, daß ich vollkommen Ihr schönes Materiale erkenne, und daß Ihr nicht zu Stande gekommenes Engagement nur durch eine ungewöhnliche Störung veranlaßt wurde. Hülsen."

Wir glauben verpflichtet zu sein, da Herr Barach ein geborner Lemberger ist, die hiesigen P. T. Kunstfreunde von dem wahren Sachverhalt in Kenntniß zu setzen, da sich so manche ungünstige Gerüchte über seine Engagements-Angelegenheit dahier verbreitet haben.

Vermischtes.

* (Eine Schwalbe macht Sommer.) Ein berühmtes altes Cafe ist das Café Foy im Palais Royal. Im Café Foy wird nicht gespielt, nur gelesen und gesprochen, leise gesprochen, laut gelesen. Aber am Plafond ist eine Schwalbe gemalt. Was will diese Schwalbe sagen? Diese Schwalbe ist jene „eine Schwalbe", welche in diesem Café Sommer machte. — Das Café Foy war wenig besucht. Eines Morgens kommt ein Mann ins Café, trinkt Kaffee, nimmt noch mehrere Erfrischungen und will bezahlen. Er hat seine Börse vergessen. Der Garçon will dem unbekannten Gaste nicht borgen, — dieser sagt, man soll den Wirth rufen. Der Wirth kommt, der Gast erzählt ihm seine Verlegenheit. Der Wirth ist liebenswürdig, und sagt: „Bezahlen Sie, wenn Sie wieder vorübergehen." In diesem Augenblicke bemerkte der Gast einen Farbentopf mit einem Pinsel, der zufällig in einem Winkel stand. — Er sagt zum Wirth: „Ich werde Sie gleich bezahlen," nimmt Topf und Pinsel, steigt auf einen Sessel, den er aufs Billard stellt, malt eine Schwalbe am Plafond und den Namen „Horace Vernet". Die Schwalbe brachte dem Café Foy den ewigen Sommer voll Gäste. Die Schwalbe ist das Palladium, der Genius des Café Foy. Hier kommen auch die Künstler des Théâtre Français zusammen.

— (Ein Trauerspiel von 1520.) Dessen Titel lautet: Ain hipsche Tragedia von zweien liebhabenden Menschen, ainem Ritter Calixtus und ainer edlen Jungfrauen, Melibia genannt, deren Anfang müesam, das Ende sieß, mit dem allerbittersten je beider Sterblicher beschlossen, gedruckt und vollendet in der kayserlichen Stadt Augspurg durch Sigismund Grapmann, Doktor und Max Wirsung. In 19 Wirkungen (Acten).

* (Bettler.) Im Marne-Departement dürfen gebrechliche Leute in ihrer Gemeinde förmlich betteln, müssen aber einen Schild mit der Aufschrift „Bettler" auf der Brust führen. Bei einem Heirathsaufgebot in Cambrai wurde kürzlich der Bräutigam mit dem Prädicat „Bettler" aufgeführt. Diese Maßregel ist praktisch und es wäre zu wünschen, daß sie auch bei uns eingeführt würde, was Manchen vom Betteln abhalten sollte.

* Zu den zerstreutesten Menschen gehörte der Gothaische Konzertmeister Benda. Er war es, der als er ein Clavier auf dem Gothaischen Schlosse stimmte, plötzlich aufsprang und ins Vorzimmer lief, um dort zu hören, wie das Clavier anschlage. Er ging, nachdem er schon seit vier Wochen eine andere Wohnung bezogen hatte, nach einem fröhlichen Gastmahle Abends in seine alte Wohnung, und setzte die neue Bewohnerin, welche eben in ihr Bett steigen wollte, in nicht geringen Schrecken. — Er sagte seiner Tochter, die ihn am Todestage der Mutter wegen Anordnung des Begräbnisses fragte: „Lottchen frag' du die Mama." Er ging aufs Schloß, wohin er gerufen wurde, indem er den Stiefelzieher unter den Arm nahm, den er für eine Partitur hielt.

* Ein hübsches Mädchen sang in einer Gesellschaft meist falsch und mit kaum geöffnetem Munde. Ein Verehrer sagte: „Sie küßt die Töne nur, die sie uns gibt." Ein alter Musiker, der sich über das Falschsingen ärgerte, entgegnete: „Da wird sie sich den Mund schmutzig machen; denn die Töne sind ganz unrein."

— (Ein neues deutsches Wort für Apotheker:)
Gesundheitswiederherstellungsmittelbereitungsanstaltmischungskundiger.

Feuilleton.

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Felix Mendelsson-Bartholdy, geboren zu Hamburg am 3. Februar 1809, ein Enkel des bekannten Philosophen Moses Mendelssohn, verdankte den ersten Unterricht in der Musik seiner Mutter, einer hochgebildeten kunstsinnigen Frau. Gedächtniß,

Auffassung und lebendige Wiedergabe waren an dem Knaben so wunderbar entwickelt, daß er in seinem zwölften Jahre nach einmaligem Anhören des „Freischütz" die Ouverture und alle Hauptmotive der Oper auswendig ohne Fehler nachspielte. Mühelos hatte er eine seltene Fertigkeit nicht nur auf dem Piano, sondern auch auf der Orgel, der Violine und dem Cello, sowie im Partiturlesen erlangt und in einem Alter von 16 Jahren war er im Stande, außer verschiedenen Sonaten, Charakterbildern, Quartetten und Gesangsstücken, auch mehrere Symphonien und fünf Operetten als Früchte seines Fleißes und Zeugnisse seiner Schöpferkraft aufzuweisen. Allein nicht nur in musikalischer Richtung bewährte sich der vielseitige Trieb seines Genius, er war zugleich ein trefflicher Landschaftsmaler, und auf der Berliner Hochschule, wo er unter dem freudigen Beifalle Göthe's ein Lustspiel von Terenz metrisch übersetzte, gehörte er zu den vorzüglichsten Schülern des berühmten Philosophen Hegel. Den Angelegenheiten der Nationen widmete er das aufrichtigste Interesse und er stand offenkundig und freimüthig zu jener Partei, welche die Devise des reinsten Humanismus auf ihr Banner geschrieben. Indeß bestimmten ihn die Rathschläge von Carl Maria v. Weber und Cherubini, welche seinen eigentlichen Beruf erkannten, sich ausschließlich der Musik zu widmen, und diese Muse, deren eifrigster Priester er geworden, hat ihn mit ihren weihevollsten Eingebungen belohnt. Anfangs von der Menge wenig verstanden, von der Kritik hartnäckig angefeindet, von dem Neiden der Collegen auf alle Weise behindert, brach sich sein mächtiges Talent in Deutschland dennoch siegreiche Bahn, wozu er freilich — den Umweg über England machen mußte, denn erst nachdem in London 1827 seine Werke einen beispiellosen Erfolg errangen und den Ruhm seines Namens übers Meer getragen hatten, entschloß sich auch die Heimath, ihm den Kranz der Anerkennung zu winden. Nun aber wurde er auch Gegenstand eines schwärmerischen Cultus, und außer Göthe und Lord Byron hat vielleicht kein Genius der Neuzeit das Glück erlebt, persönlicher Zeuge der enthusiastischen Triumphe seiner Werke zu sein. Aber nicht nur die gebildeten Nationen Europa's, auch gekrönte Häupter wetteiferten in Zeichen der Huldigung mit dem Gefeierten. Felix Mendelssohn vereinigte in sich drei künstlerische Eigenschaften, die sich selten zusammenfinden: er war Componist, Virtuose und Dirigent, und trotz der günstigsten äußern Verhältnisse, war er mit gewissenhaft heiligem Ernste und unermüdlicher Ausdauer bei seinem Berufe. Leider war die zartgeformte Schale den treibenden Kräften der Seele und den daraus entspringenden Anstrengungen nicht gewachsen, er fühlte diese Schwäche und sagte selber einst: „Mir gehören Frühling und Sommer des Lebens, Herbst und Winter sind mir versagt!" In dieser Vorahnung componirte Mendelssohn das liebliche Gedicht von Eichendorf: „Vergangen ist der lichte Tag", und dieses Lied wurde sein Schwanengesang. Er war in Leipzig Ende September 1847, als er eine Freundin zu diesem seinem letzten Liede auf dem Piano begleitete; plötzlich wurde er leichenbleich und mußte ohnmächtig fortgebracht werden. Wenige Woche später erlag er dem Schlaganfalle im 38 Jahre seines Lebens.

Lemberger Cours vom 18. Juli 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4 — 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 31½	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 47	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	81 — 24	81 — 50
Ruff. halber Imperial . .	8 — 16	8 — 20	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	79 — 40	80 7
dtto. Silberrubel 1 Stuck.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	84 — 15	85 — —

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat Juli: 21, 22, 23, 25, 27., 28., 30.

Sechste Gastvorstellung des Herrn
CARL TREUMANN.

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes
Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Sonntag den 19. Juli 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Gloggl:

Doctor und Friseur,

oder:

Die Jagd nach Abenteuern.

Posse mit Gesang in 2 Acten nach dem Italienischen von Fried. Kaiser.
Musik von Kapellmeister Carl de Barbieri.

P e r s o n e n:

Finster, Forstmeister	Hr. Mayer.
Nina, seine Tochter	Frl. Waidinger.
Horner. Forstschreiber	Hr. Rusa.
Frau Margarethe, des Forstmeisters Wirthschafterin	Frl. Bervison.
Lieschen, deren Tochter	Frl. Megerlin.
Käck, Damenfriseur	**Hr. Treumann.**
Betti, seine Frau	Frl. Lingg.
Bornheim, Doctor der Medizin	Hr. Sauer.
Martin, ein Jäger	Hr. Barth.

Jäger. Holzhauer. Dienerschaft.

Diesem geht vor:

Der Kurmärker und die Picarde,

oder:

Der preußische Landwehrmann.

Komische Scene mit Gesang, nach einem Genrebilde eingerichtet von Friedrich Kaiser. Musik von Kapellmeister Fr. von Supeé.

P e r s o n e n:

Schulze, Landwehrmann	**Hr. Treumann.**
Marie, eine Bäuerin	Frl. Lingg.

Preise der Plätze in Conv. Münze während des Gastspiels des Hrn. C. Treumann: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke 5 fl.; im zweiten Stocke 4 fl.; im dritten Stocke 3 fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon 1 fl. 12 kr.; ein Sperrsitz im Parterre 1 fl. 12 kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock 1 fl.; ein Sperrsitz im dritten Stock 36 kr. — Ein Billet in das Parterre 30 kr.; ein Billet in den dritten Stock 20 kr.; ein Billet in die Gallerie 15 kr.

Freibilleten und freier Eintritt sind ungültig.

Anfang um halb 8; Ende vor 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.